

96820

Conc. occasionalis

VII 5 ✓

Ansprache

gehalten vom

Dr. Michael Napotnik

Kürstbischof von Lavant

anlässlich der feierlichen Weihe des Grund-
steines der neuen Pfarrkirche zur heiligen
Maria, Mutter der Barmherzigkeit, in der
Grazervorstadt zu Marburg

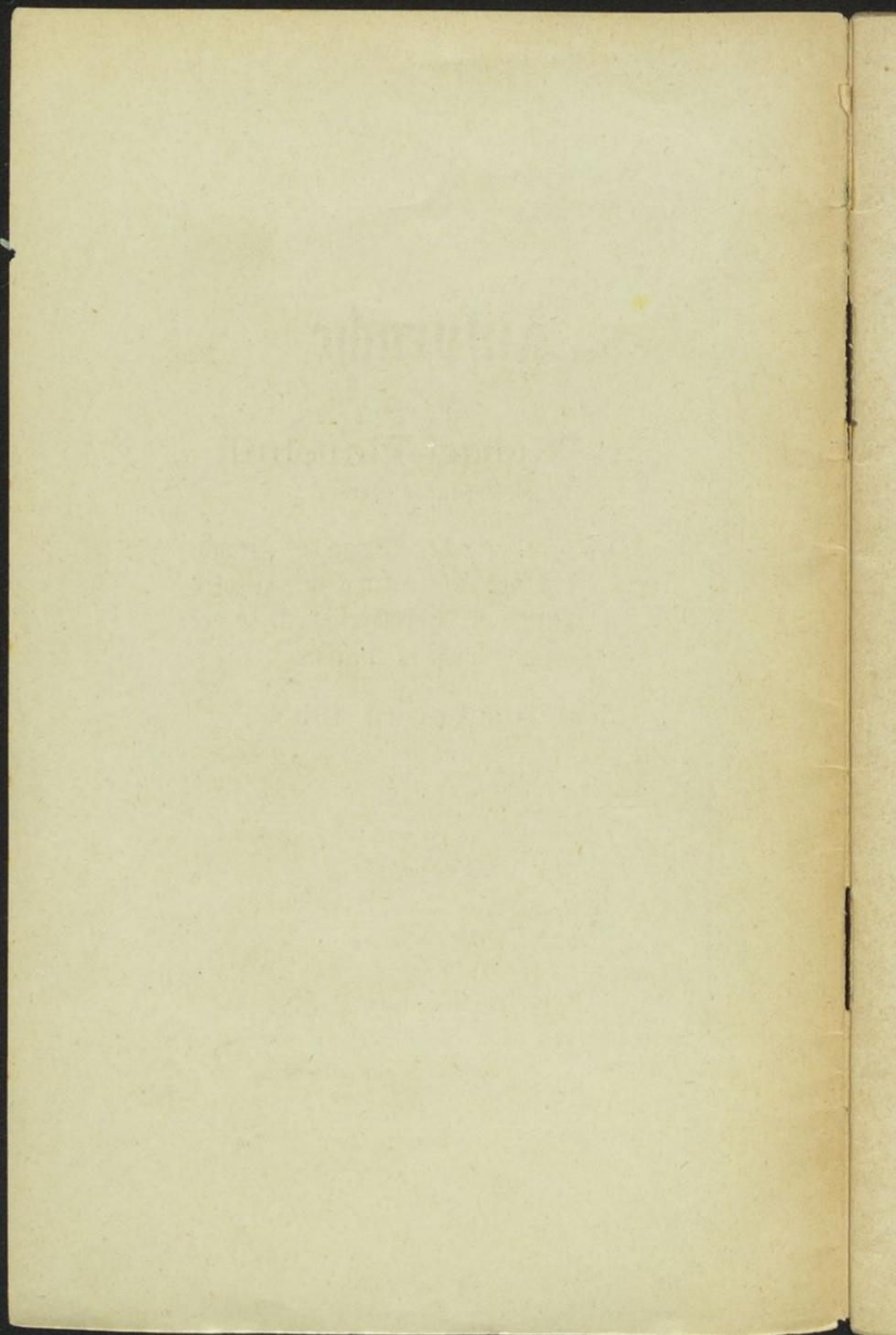
am 10. August 1893.



Marburg 1893.

Verlag des Vereines zum Bau der Franziskaner-Vorstadt Pfarrkirche.

Druck der St. Cyrillus-Buchdruckerei in Marburg.



Ansprache

gehalten vom

Dr. Michael Napotnik

Fürstbischof von Lavant

anlässlich der feierlichen Weihe des Grund-
steines der neuen Pfarrkirche zur heiligen
Maria, Mutter der Barmherzigkeit, in der
Grazervorstadt zu Marburg

am 10. August 1893.



Marburg 1893.

Verlag des Vereines zum Bau der Franziskaner - Vorstadtpfarrkirche.

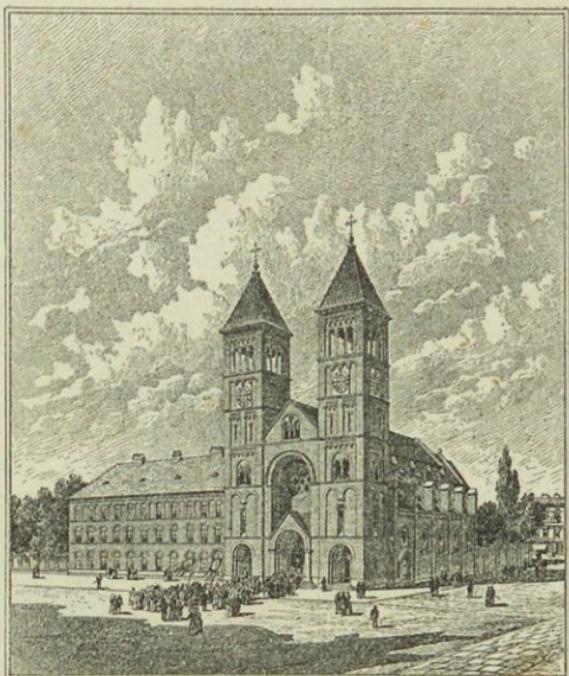
Druck der St. Cyrillus-Buchdruckerei in Marburg.

96820

96820 --



D3648/1949



Siehe, ich lege auf Sion einen Grundstein, einen auserlesenen und köstlichen. Und wer an ihn glaubt, wird nicht zu Schanden werden. (I. Petr. 2, 6).

Seid mir Alle gegrüßt, Vielgeliebte in Christo, die Ihr Euch von Nah' und Ferne so zahlreich im Herrn daselbst versammelt habt! Ich grüße Euch Alle an dieser gottgeweihten Stätte mit dem Gruße unseres göttlichen Erlösers: Der Friede sei mit Euch! Gottes Friede und

Segen sei mit Euch; denn Ihr seid ja hierher gekommen zu einem Werke des Friedens, zu einem Werke der heiligen Religion und der christlichen Kunst.

Am lieblichen St. Annafeste des verflossenen Jahres 1892 waren wir an der gleichen Stelle unter dem Himmelzelt des Weltenerbauers versammelt zu einer so seltenen als bedeutsamen Feier, zur Bornahme des sogenannten ersten Spatenstiches Zweck's Erbauung einer neuen Pfarrkirche in diesem schönen Stadttheile zu Ehren Mariä, der Mutter der Barmherzigkeit. Unter frommen Gebeten und sehr erbaulichen Zeremonien haben wir damals den Bauplatz geweiht und gesegnet, auf dem sich die geplante Marienkirche über kurz oder lang erheben soll! Wir haben Gott den Herrn um seinen Alles vermögenden Segen inständigst gebeten und haben ihn um die große Gnadengunst angefleht, daß Er die Baustätte bewache und das Haus baue.

Am 2. Juli l. J. als am herrlichen Feste Mariä Heimsuchung waren wir zum zweitenmale an dieser gottgewidmeten Stelle zu einer herz erhebenden aber auch tiefergreifenden Feier erschienen, das ist zur Uebertragung des hochwürdigsten Gutes und des altberühmten Gnadenbildes der Mutter der Barmherzigkeit aus der bisherigen Pfarrkirche in das Provisorium. Diese Ueber siedelung und Wanderung Mariä erfolgte unter großartiger Betheiligung der Gläubigen, die dabei Trauerthränen um die altehrwürdige Gnadenstätte vergossen, aber auch Freudentränen weinten im Hinblick auf das neue, in den Haupttriffen sich

bereits zeigende, prachtvoll aufzubauende Gotteshaus. Mit Wehmuth nahmen wir Abschied von der heiligen Stätte, an welcher die Bewohner Marburg's unzählbare Gnaden und Wohlthaten aus der freigebigen Hand der gnadenvollen Mutter der Barmherzigkeit empfingen. Mit betrübtm Herzen schieden wir von der theueren Pfarrkirche, in welcher Hunderte und Hunderttausende von den Bewohnern der schönen Draustadt und ihrer Umgebung Kinder Gottes, Brüder und Schwestern Jesu Christi, Tempel und Schützlinge des heiligen Geistes geworden sind. Mit schwerem Herzen verabschiedeten wir uns vom Heiligthume, in welchem Millionen frommgläubiger Christen im Laufe der Jahrhunderte Erhörung ihrer Bitten und Wünsche erlangten, Kraft und Trost fanden in den Bedrängnissen und Betrübnißnissen des Lebens. Gebe Gott, daß die Weihe, Heiligkeit und der Segen von der alten, nun schon fast völlig abgetragenen Kirche, in welcher ich heute das allerletzte heilige Dank-, Bitt- und Sühnopfer Gott dem Dreieinigem darbrachte, auf die neue übergehe und daselbst noch vermehrt werde. Gebe ferner Gott, daß klösterlicher Gehorsam, klösterliche Armuth und Keuschheit, daß klösterliche Sittsamkeit und Frömmigkeit aus dem alten Klostergebäude Einzug halten in das neue, welches im romanischen Style außerordentlich geschmackvoll und zweckentsprechend bereits aufgeführt ist und aus einem Haupttracte und zwei rechtwinkelig darauffstößenden Nebentracten besteht, in deren östlichem die provisorische Kirche untergebracht ist und welcher später zum Pfarrhofe umgestaltet wird.

Um nun den allmächtigen und allgütigen Gott neuerlich um seinen Segen, an dem zu aller Zeit für Alle Alles gelegen, zu bitten, stehen wir heute am Feste des heldenmüthigen Diakons, des heiligen Laurentius, und am Sterbetage der glorreichen Jungfrau und Märtyrin St. Filumena, welcher zu Ehren heute in der Kirche ihrer heiligen Reliquien zu Mugnano del Cardinale in der italienischen Provinz Avellino die heilige Messe, vom hochw. Pater Guardian auf unsere gute Meinung aufgenommen, gelesen wird, und welche machtvolle Patronin aller Hilfesuchenden zugleich die Bauherrin wie der wunderthätige St. Anton von Padua der Bauherr, unter der Oberaufsicht der weisheitsvollen Gnadenmutter Maria und ihres vielvermögenden Bräutigams des hl. Vaters Josef, hinsichtlich der neuen Vorstadtpfarrkirche ist, nun wir stehen, sage ich, heute zum drittenmale an diesem Orte, von dem wir mit vollstem Rechte sagen können: „O wie heilig ist dieser Ort; hier ist nichts anders als Gotteshaus und die Pforte zum Himmel.“ (I. Mos. 28, 17). Mit freudigem Herzen haben wir uns allda eingefunden, um den Grund- und Eckstein zur neuen Muttergottes-Pfarrkirche zu legen und zu weihen. Das geschah soeben unter sehr sinnreichen und höchst erbaulichen Ceremonien, wie solche nur unsere heilige katholische Kirche in reicher Fülle besitzt.

Dort an der für künftige Zeiten so heiligen Stätte erhebt sich vor unseren Augen ein großes Kreuz. Es ist das Zeichen des Sieges und Heiles. Das hehre Zeichen, in welchem unser Herr und

Heiland Jesus Christus die Welt überwunden und in dessen Glanz und Glorie er dereinst zum Weltgerichte kommen wird, darf bei einer christlich-religiösen Feier nimmer fehlen. Sein Anblick ist so lehrreich, so trostvoll, ist so Geist und Herz erhebend; durch dasselbe wird jedes Werk als ein gottgefälliges und gottgeweihtes bezeichnet. Möchte doch auch dieses bereits begonnene Werk ein gottgefälliges und gottgeweihtes Heilswerk sein und bleiben. Gewiß nur im Kreuze ist Sieg und Heil. Ein schweres Kreuz wird dieser Bau noch für Viele werden, aber bei allseitig gutem Willen wird sich dieses Kreuz in eine Kirche umgestalten und so für alle Theilnehmer an löblichen Werke ein Zeichen des Heiles und Ruhmes werden. — Den Grundstein wie auch die Fundamente besprengte ich mit geweihtem Wasser, um anzudeuten, daß Alles, was wir dem Herrn opfern, rein und heilig sein solle, so unsere Herzen, unsere Gebete, unsere Handlungen. — Schließlich wurde der Grund- und Denkstein unter drei Hammerschlägen dem Fundamentmauerwerke eingefügt, wobei ich mich an die vom heil. Petrus aus dem Buche des großen Propheten Isaias citirten Worte lebhaft erinnerte: „Siehe, ich lege auf Sion einen Grundstein, einen auserlesenen, einen köstlichen. Und wer an ihn glaubt, wird nicht zu Schanden werden.“ (I. Petr. 2, 6).

Im Herrn geliebte Zuhörer! Groß ist die Bedeutung des von mir geweihten und an dieser Stelle da eingefenkten Grund- und Hauptdecksteines. Er ist das Symbol oder Sinnbild der innigsten

Glaubens- und Lebenseinheit der Mitglieder dieser katholischen Kirchengemeinde untereinander und sodann mit der ganzen Kirche, deren Fels und Hauptestein Jesus Christus ist. Erwägen wir, Liebwerte, diese Wahrheit etwas genauer.

I.

Zum ersten sage ich, bedeutet der Grund- und Denkstein, welchen wir geweiht und in die Kirchenmauer eingefügt haben, die innigste Glaubens- und Lebenseinheit der Angehörigen dieser katholischen Pfarrgemeinde.

Vielgeliebte in Christo dem Herrn! Zutreffender kann das Bild einer christlichen Gemeinde nicht gezeichnet werden, als wie es bei den ersten Christen verwirklicht sich darstellt. „Die Menge der Gläubigen, schreibt St. Lucas so schön, war ein Herz und eine Seele, und nicht ein Einziger nannte von dem, was er besaß, etwas sein eigen, sondern ihnen war alles gemeinsam. Nicht einmal ein Dürftiger befand sich unter ihnen. Alle nemlich, welche Besitzer von Aekern oder Häusern waren, verkauften solche und brachten die Wertbeträge des Verkauften, und legten sie zu Füßen der Apostel; ausgetheilt aber wurde einem Jeglichen, so wie er es Noth hatte.“ (Apostelg. 4, 32. 34. 35). Der Grund und die Wurzel dieser wunderbaren Erscheinung war der lebendige, werththätige Glaube an den Eingebornen Sohn Gottes, Jesus Chri-

stus, den Urquell der Liebe, der Eintracht, Ver-
söhnung und des Friedens.

Und dieser beseligende Glaube ist auch Euch,
den Insassen dieser Vorstadt-pfarre, übermittelt
worden. Seine ewige Dauer und Unverrückbarkeit
ist in der Härte und Schwere des Steines ver-
sinnbildet, den wir heute als Grund- und Eckstein
in das Fundamentmauerwerk eingesenkt haben.
Möchte dieser alleinseligmachende Glaube, auf den
Ihr Alle getauft und gesirmt seid, in Allen zu
einem lebendigen Mittelpunkte werden, von dem
alle Lebensregungen ausgehen und ihre bewegende
Kraft erhalten. Ja Jedem aus Euch ruft der
geweihte Grundstein zu: „Strebe dahin, daß der
Glaube an Jesus, an seine Lehre und seine Bei-
spiele lebendige Ueberzeugung in Dir werde.“
Dieser Grund wird dann zu einem Gesamt-
grunde verwachsen, ein schönes geistiges Gebäude
wird sich erheben, wo Einer den Andern hält,
stützt und trägt, wo Keiner so klein und unschein-
bar ist, daß er nicht Bedeutung hätte für das
Ganze, Keiner so groß und vermögend, daß er
der Unterstützung des Andern entbehren könnte.

Sind wir aber einmal im Glauben an
Christus, unseren Heiland und Seligmacher ver-
eint, dann sind wir es auch im Leben. Es kann
gar nicht fehlen, wenn Jesus der Mittelpunkt
unseres Glaubens ist, daß er es sei auch hin-
sichtlich unseres Lebens. Er, die Seele des Glau-
bens, verbindet alle zur herzlichsten Liebe. Nicht
Haß, nicht Zwietracht kann die Pfarrgemeinde-
mitglieder entzweien, nicht Neid, nicht Mißgunst
ihre Lebenstage verbittern, nicht Selbstsucht und

Stolz des Einen den Andern kränken und verletzen. Nichts entfremdet ihre Gemüther einander, denn stark wie der Tod ist die Liebe. (Hohel. 8, 6). So wird das neue Gotteshaus, welches auf dem heute von uns gelegten Grund- und Ecksteine ruhen wird, wenn es dereinst vollendet in seiner Herrlichkeit da steht, die Einheit des Glaubens und der Liebe der Parochianen untereinander verkünden.

Zum zweiten sinnbildet dieser Stein, welchen wir heute feierlich in die Grundmauern eingefügt haben, noch eine höhere Einheit, es ist die Gemeinschaft mit der einen, heiligen, katholischen und apostolischen Kirche.

Das Christenthum, in seinem Ursprunge so klein und so unscheinbar, daß es sein göttlicher Stifter selbst dem Senfkörnlein verglich (Matth. 13, 31. 32), wuchs und erstarkte bald zu einem Riesenbaume, dessen Aeste die ganze Erde lieblich beschatteten, an dessen Früchten alle Bewohner des Aufganges und Niederganges sich labten. Der Stall von Betlehem ward zu einem Weltbome, dessen Strebepfeiler an den Grenzen der Erde aufgeführt sind und dessen Wölbung der Himmel bildet. In diesem Dome finden alle Völker und Nationen Wohnung und werden zu einer Gottesfamilie, die denselben Glauben bekennet, dieselben Sacramente gebraucht, dasselbe Opfer feiert und dasselbe sichtbare Oberhaupt, den römischen Papst besitzt. In dieser großen sichtbaren Gemeinschaft oder Kirche, welche auf Christus als Grund- und Eckstein und auf den Aposteln als Säulen ruht, ehrten und liebten stets Alle einander als

Glieder eines Leibes, als Genossen einer Familie. Wenn Einer litt, trauerten Alle; so sich Einer freute, frohlockten Alle. Die Früchte des Guten, das Einer wirkte, gingen auf Alle über, weil des Gewirkten Verdienstlichkeit nur durch den besteht, der das Haupt Aller ist, und das ist Christus Jesus.

Und in diese heilige Kirche, in der die christliche Menschheit als ein großer nie alternder, nie absterbender Leib erscheint, seid auch Ihr, Theuerste im Herrn, aufgenommen. Der Glaube aller christlichen Jahrhunderte ist der Euerige. Worin seit Christus die Menschen ihr Heil gesucht und gefunden, darin wirket auch Ihr Euer Heil — werdet durch die gleichen Sacramente geheiligt, nähret Euch an derselben Tafel des Herrn, werdet desselben Meßopfers theilhaftig, seid erhoben zur Gemeinschaft mit den Heiligen im Himmel, deren Verdienste auf Euch übergehen, und mit den Seelen im Fegefeuer, welche für Euch bei Gott fürbitten und welchen Ihr durch gute Werke helfen könnet.

Wie trostvoll ist doch diese Wahrheit! Halten wir fest an ihr! Der Anblick dieser Pfarrkirche, die aus so vielen verschiedenartigen Steinen erbaut wird, erinnert Euch an die Millionen Katholiken, welche alle denselben Glauben bekennen, den Ihr heute noch so freudig bekennet, und ein Tugendleben führten, dem Ihr auch eifrig nachstrebet. Wenn Ihr das Alles verstehet, dann begreift Ihr auch die Feier, die wir heute begehen, und deren hohe Bedeutung in dem herrlichen Gebete kurz zusammengefaßt erscheint, welches ich



nach Einfügung des Steines in die Mauer verrichtete, und welches also lautet: „Im Glauben an Jesus Christus legen wir diesen Stein in das Fundament im Namen des Vaters und des Sohnes und des hl. Geistes, auf daß hier stets lebendig blühe der wahre Glaube, die Furcht Gottes und die brüderliche Liebe, und daß bestimmt sei dieser Ort zum Gebet und zur Anrufung und Verherrlichung des Namens unseres Herrn Jesu Christi, der mit dem Vater und dem hl. Geiste lebt und regiert, Gott in alle Ewigkeit. Amen.“

So haben wir uns denn heute wirklich zu einem Feste der Religion aber auch der christlichen Kunst versammelt. Zu einem Gotteswerke haben wir den Grundstein gelegt; denn was wir bauen, ist ein Haus Gottes. Zwar wohnt der Unendliche nicht im geschlossenen Raume. Der Himmel ist sein Thron und die Erde der Schemel seiner Füße. Darum wissen wir, daß Er keines Hauses bedarf; aber Er hat gewollt, daß wir seines Hauses bedürfen, wie sich ja schon im alten Bunde Jehova nur an bestimmten Orten den Israeliten besonders nahte. Des ewigen Vaters Wort ist Fleisch geworden, hat unter Menschen gewohnt, unter ihnen sein Reich gegründet, seine heilige Kirche gestiftet, daß sie Spenderin seiner Gnade sei und bleibe bis an das Zeitenende. Sie sollte die Menschen aus dem Wasser und dem heiligen Geiste wiedergebären, die Neugeborenen im Namen Jesu versammeln, denselben dessen Fleisch und Blut zur Nahrung darreichen, sollte mit ihnen das blutige Opfer auf Golgotha unblutigerweise

begehen. Zu allem dem aber ist ein sichtbarer Tempel nothwendig. Und darum bauten unsere frommen Vorfahren prachtvolle Kirchen, und darum bestreben auch wir uns, an dieser gottgeschügten Stätte ein neues und schönes Gotteshaus statt des alten und haufälligen aufzuführen.

Sonach ist das heutige Fest wie ein Fest der Religion, so auch der christlichen Kunst. Fürwahr! Die echte Kunst hat sich Gott geweiht, und feiert gerade darin ihre schönsten und höchsten Triumphe. Während sie die menschlichen Wohnhäuser klein und niedrig ließ und selbst die Herrscherpaläste nur dürftig ausstattete, führte sie die Gotteshäuser in reichem, pracht- und glanzvollem Bau empor; denn sie fühlte, sie baute für Gott, für dessen Majestät nichts zu groß war, um seiner würdig zu sein. So will die christliche Kunst auch diesen Neubau im romanischen Style herrlich aufführen, auf daß er sei ein Denkmal ihres Könnens und Vermögens, daß er sei ein Wahrzeichen der Frömmigkeit und des Kunstsinnes der Bewohner Marburg's.

II.

Indessen habe ich, im Herrn Versammelte, vielleicht schon viel zu weit in die Zukunft geschaut, da wir doch vorerst mit der Gegenwart zu rechnen haben. Und wenn wir wirklich nur bei dieser verweilen wollen, so hat auch sie viel, sehr viel des Erfreulichen aufzuweisen. Binnen kurzer Zeit ist zu unserem Erstaunen Vieles und Großes bewerkstelligt worden.

Mit aller Zuversicht darf ich es sagen, daß Gott der Herr das Haus baut, weshalb die Werkleute nicht vergebens arbeiten, und daß Er die Stätte bewacht, weshalb nicht umsonst wachen, die da wachen. (Ps. 126, 1. 2). Der bisherige so günstige Verlauf des mühevollen und kostenreichen Bauunternehmens ist ein vollgiltiger Beweis, daß dieses schwierige aber löbliche Werk Gott der Herr will, weshalb wir nur Gottes heiligen Willen erfüllen, so wir muthig zu dessen ununterbrochener Fortsetzung und ehemöglichster Vollendung nach Kräften mitwirken.

Ich sagte, Gott selbst will dieses Werk, weil es ihm ja gewiß gefällt, daß die Mutter Gottes in hohen Ehren gehalten wird. Und zudem ist doch Gott der Herr, welcher die Herzen der Menschen den guten Werken zuwendet. Und dies ist gerade unser Fall. Die Mitwirkung zu diesem lobwürdigen Werke ist eine allgemeine. Vorab gebührt ausnehmender Dank den sehr löblichen Behörden, die vom Beginne an das schöne Werk mit aufrichtigem Wohlwollen fördern und unterstützen. In Sonderheit gilt dies von der hohen k. k. Statthalterei in Graz, deren Vertreter wir zu unserer nicht geringen Freude bei der heutigen denkwürdigen Feier begrüßen können. Wir alle heißen herzlich willkommen den Hochgeborenen Herrn k. k. Hofrath Grafen Chorinsky, den edlen Gönner aller guten Bestrebungen. Geziemender Dank gehört der Wohl löblichen k. k. Bezirkshauptmannschaft in Marburg, deren hochverehrter Chef dem Werke reges Interesse entgegenbringt; ferner dem sehr löblichen Stadtrathe, dessen

kunstsinziges Haupt, der hochgeschätzte und verehrte Herr Bürgermeister Alexander Nagy mit großer Sympathie das Unternehmen fördert. Inniger Dank gebührt dem schätzbaren Baucomité und dem Bauvereine, deren Mitglieder durch persönliche Mühewaltung und durch Geldmittel das große Werk kräftigst unterstützen. Ja die zehntausend Mitglieder des unentbehrlich gewordenen Bauvereines sind der moralische Grund- und Eckstein des gottgefälligen Unternehmens.

Meinen oberhirtlichen Dank sage ich weiters dem hochwürdigen Guardian und Pfarradministrator P. Kallistus Heric, der den goldenen Schlüssel zum unermesslichen Schätze der göttlichen Vorsehung besitzt und ihn eifrig gebraucht. Es sind dies fromme Gebete und Andachten, Empfang der heil. Communion und Lesung von heiligen Messen für die gesegnete Fortsetzung und das glückliche Gelingen des gut begonnenen Werkes; es ist dies das unentwegte Vertrauen auf Gottes Beistand und auf die immerwährende Hilfe der Mutter der Barmherzigkeit. Gewiß ist der alte christliche Spruch immer neu und wahr: „Wer auf Gott vertraut, hat wohlgebaut“. Sezen Sie hochw. Pater, was Sie mit Begeisterung begonnen, nur begeistert und fest auf Gott vertrauend fort, und der heute geweihte Grundstein wird bald zum Schlußsteine werden. Denn St. Petrus, der Kirchenfels, schreibt vom gelegten Grundsteine, der da ist Jesus Christus: „Siehe, ich lege auf Sion einen Grundstein, einen auserlesenen, einen köstlichen. Und wer auf ihn glaubt, wird nicht zu Schanden werden.“

Entsprechender Dank gehört auch dem tüchtigen Architekten Herrn Richard Jordan, der die Pläne zum kunstvollen Kirchen- und Klosterbau so vorzüglich entworfen, und dem unermüdlisch schaffenden k. k. Hofbaumeister Herrn J. Schmalzhofner, dem die Ausführung des monumentalen Bauwerkes anvertraut ist und der bisher das auf ihn gesetzte Vertrauen glänzend gerechtfertigt. Von diesen beiden Meistern gilt, was ich im zweiten Buche Mosiz lese über Beseleel und Scholjab, welche Gott zur Erbauung des Bundeszeltens berufen und sie mit Weisheit und Verstand, mit Wissenschaft und Erkenntniß erfüllt hat. (II. Mos. 35, 30. 31. 34. 35). Schließlich gilt mein tausendfaches Vergeltsgott unterschiedslos allen den edlen und hochgesinnten Gönnern, Wohlthätern und Freunden des lobwürdigen Werkes. Am Altare habe ich heute den Vergelter alles Guten gebeten, er möge deren Gaben und Geschenke mit zeitlichen und ewigen Gütern gnädigst entlohnen. Die Namen der opferwilligen Geldspender sind zwar im Buche der Oeffentlichkeit nicht eingezeichnet, aber dieselben stehen sicherlich im Buche des Lebens. Die prophetischen Worte des frommen Tobias über die Wiedererbauer der Stadt Jerusalem werden auch an den Förderern dieses Marienkirchenbaues in Erfüllung gehen: „Benedicti erunt, qui aedificaverint Te. Gesegnet werden sein, die Dich aufgebaut haben.“ (Tob. 13, 18). Im Weihegebete heißt es: „Segne Herr diesen Stein, und gewähre durch die Anrufung deines heiligen Namens, daß

alle, welche zur Erbauung dieser Kirche mit reiner Absicht Hilfe leisten, Gesundheit des Leibes und Heilung der Seele erlangen." Amen, Amen sage ich, die zum Kirchenbaue bereitwillig beisteuern, erwerben sich ein Aerecht auf einen bleibenden Sitz in der triumphirenden Kirche.

Nun habe ich in Christo dem Herrn Allen Dank gesagt, welchen ich als Oberhirte Dank zu wissen mich in der Seele verpflichtet erachte. Doch der Dank ist sprichwörtlich eine neue Bitte. Und so will ich dem abgestatteten Danke unverzüglich diese neue Bitte hinzufügen, es ist die herzinnige, dringende Bitte um neue milde Gaben und Spenden zu Gunsten des hierortigen Pfarrkirchenbaues. Da aber Beispiele wirkfamer sind, als die rührendsten Worte, will ich Eueren Geist auf jene Umstände der heil. Vorzeit lenken, als der Bau des weltberühmten Tempels zu Jerusalem begann. König David und sein weiser Sohn Salomon bereiteten frühzeitig ihre Unterthanen für dieses großartige Unternehmen vor, sie häuften großen Reichthum an Gold und Silber, an Edelsteinen und kostbarem Holze in den Schatzkammern an. Ganz von der kindlichsten Ehrfurcht gegen Jehova, ihren Herrn, durchdrungen, setzte der Vater und der Sohn in den Bau des Heiligthums allen Ruhm und alle Ehre, und sie beieiferten sich sogar, Künstler und verständnißvolle Arbeiter aus fernen Ländern für dieses wundervolle Werk zu gewinnen. Das fromme Volk opferte willig Geld und Silbergeräthe seiner Häuser, die Frauen gaben ihren Schmuck zur Zierde und

Verfchönerung des Tempels. Bewunderungswürdig war der Eifer, mit welchem Jedermann, Hoch und Niedrig, Reich und Arm, Jung und Alt sich bestrebte, den einmal begonnenen Bau fortzusetzen und ehetunlichst zum erwünschten Ziele zu bringen. (III. König. 5. 6. 7). Als endlich das große Werk vollendet war, wurde dasselbe vom Weisesten der Könige mit einem Gepränge von Ceremonien und Opfern eingeweiht, dergleichen kein Menschenauge je gesehen. Und gleichwie am heiligen Bundeszelte die Wolke — Schechina — das Zeichen war, daß Gott dasselbe als seine Wohnung unter Israel anzunehmen sich gewürdigt habe, so auch jetzt beim Tempel. Denn „es geschah, als die Priester aus dem Heiligthume traten, da erfüllte die Wolke das Haus des Herrn; und die Priester konnten nicht bleiben und dienen wegen der Wolke, denn die Herrlichkeit des Herrn hatte erfüllt das Haus des Herrn.“ (III. König. 8, 10. 11). Als Salomon, auf den Knien liegend und die Hände gegen den Himmel ausgestreckt haltend, das wunderherrliche Weihgebet, worin er Jehova um Erweisung von Huld, Gnade und Barmherzigkeit für die Besucher des soeben vollendeten Gotteshauses anflehte, verrichtet hatte, da erschien ihm der Herr und sprach zu ihm: „Ich habe dein Gebet und dein Flehen erhört, da du vor mir betetest, ich habe geheiligt das Haus, welches du gebaut, so daß ich daselbst niederlege meinen Namen auf ewig, und meine Augen und mein Herz werden daselbst sein alle Tage.“ (III.

Rövig. 9, 3). Demnach wird der Name Gottes d. i. Gott selber im Tempel allezeit wohnen und wird ein wachsames Auge und ein offenes Herz haben für jeden oder wird jeden erhören, der Ihn an diesem Orte anrufen wird.

Und dieser Tempel, dem der gefeierte König Salomon und seine Unterthanen alle Schätze geweiht und die ganze Thätigkeit gewidmet haben, was ihnen Gott mit Gütern verschiedenster Art vergolten — dieser Tempel, sage ich, war doch nur ein Schatten- oder Spiegelbild unserer Gotteshäuser, in welchen Jesus Christus, wahrer Gott und wahrer Mensch, nicht etwa in einer dunklen Wolke, sondern im Tabernakel unter Brotesgestalt zwar geheimnißvoll aber doch wesentlich, wirklich und wahrhaftig wohnt und thront. Um wie viel Gott angenehmer und um wie viel vorzüglicher müssen wohl darum unsere Pfarrkirchen sein im Verhältnisse zum Tempel Salomons! Und darum muß Gott auch weit höher die Opfer belohnen, welche man zur Erbauung und Ausschmückung einer Pfarrkirche darbringt, als er die Gaben für den Tempel Jerusalems vergolten.

Sehr belehrend für uns sind auch die Vorgänge beim Wiederaufbau des Tempels in Jerusalem nach der Rückkehr der Israeliten aus der babylonischen Gefangenschaft unter Cyrus, dem Perserkönig. Unter Jubel und feierlichem Gesang der Psalmen Davids legten die Heimgekehrten den Grundstein zum neuen Tempel. Doch in kurzer Zeit erkaltete der Eifer, des Herrn Tempel zu bauen, bei den Juden, welche sich lieber mit

Erbauung schöner Häuser für sich selbst beschäftigten, als daß sie sich das Haus des Herrn seinem Schutte zu entheben angelegen sein ließen. Da sprach der Herr der Heerschaaren durch den Mund des Propheten Haggäus zu ihnen: „Führet euch zu Herzen eure Wege! Ihr habt viel gesät und wenig eingebracht; ihr aßet und wurdet nicht gesättigt; ihr habt getrunken und bekamet nicht genüge; ihr kleidetet euch und wurdet nicht erwärmt; und wer Lohn eingenommen, hat in durchlöcherten Sack ihn geworfen... Ihr rechnetet auf Vieles, und sieh, es ward wenig, und ihr brachtet es nach Hause, und ich wehte es hinweg. Weshalb? Weil mein Haus öde liegt, und ihr euch beeilt habt Jeglicher um sein Haus. Deshalb wurden über euch eingehalten die Himmel, daß sie nicht Thauspendeten, und wurde gehalten die Erde, daß sie nicht gab ihr Erzeugniß. Und ich rief Dürre über das Land und über die Berge und über den Weizen und über den Wein und über das Del und über Alles, was hervorbringt der Boden, und über die Menschen und über das Vieh und über jegliche Arbeit der Hände.“ (Hagg. 1, 5—11).

Es gehorchten nun die Söhne Israels der Stimme des Herrn ihres Gottes und begannen mit größtem Eifer den Tempel wieder zu bauen. Und als sie das Werk zur Vollendung brachten, sprach abermals Jehova durch den Mund des

Propheten Haggäus: „Ueberdenket es nun, wie es euch bis auf den Tag ergangen ist, ehvorgelegt ward Stein auf Stein auf dem Tempel des Herrn. Wie ihr hintrachtet zum Garbenhaufen für zwanzig Schäffel, und es wurden zehn; und zur Kelter kamet, um fünfzig Maß auszupressen, und es wurden zwanzig. Geschlagen habe ich auch mit Brand und Rost und mit Hagel all' euerer Hände Arbeit. Merket nun, was von dem Tage an geschehen wird, an welchem die Grundsteine zum Tempel des Herrn gelegt worden sind. Führet es euch zu Herzen! Ist etwa schon die Saat im Sprossen? Und auch der Weinberg und die Feige und Granate und Delbaum blühen nicht. Aber von diesem Tage an will ich alles dies segnen.“ (Hagg. 2, 16—20).

Nun Andächtige im Herrn! Die Majestät und Allmacht Gottes ist seit den Tagen des Sehers Haggäus nicht schwächer und kleiner geworden. Die Hand seiner Milde und seiner Gerechtigkeit ist nicht kürzer geworden, daß er die Opfer, die Ihr zur Verherrlichung seines Namens beim Aufbauen dieser Muttergotteskirche bringen werdet, nicht nach Verdienst belohnen könnte oder wollte. „Gib mit fröhlichem Auge nach deinem Vermögen; denn der Herr ist ein Vergelter, und wird dir's siebenfältig wieder vergelten.“ (Eccli. 35, 12, 13).

Indes warum so viel der Worte? Es ist ja jetzt nicht Zeit der großen Reden, sondern der großen Werke. Ihr, meine vielliebten Marburger, kennet die dringende Nothwendigkeit der Erbauung einer neuen Pfarrkirche in diesem schön aufblühenden Bezirke der Stadt Marburg, wofür ich ja schon zum wiederholten Male mein bischöfliches Wort eingelegt habe. Statt weiterer Worte erwähne ich nur noch, was ich von einem französischen Könige bei Dupanloup gelesen habe. Angesichts eines heißen Kampfes sprach dieser zu seinen Waffengefährten, die er wohl kannte, so wie ich Euch, Vielgeliebte im Herrn, kenne: „Freunde, ich bin euer König, ihr seid Franzosen, dort ist der Feind. Der Sieg ist unser.“ Kein anderes Mahnwort richte ich an Euch als dieses. Theuerste, ich bin Euer Bischof, Ihr seid Marienverehrer. Wir haben keine Feinde, aber unsere Väter Franziskaner befinden sich in bedrängter Lage hinsichtlich ihres Pfarrkirchenbaues. Gilten wir ihnen zu Hilfe!

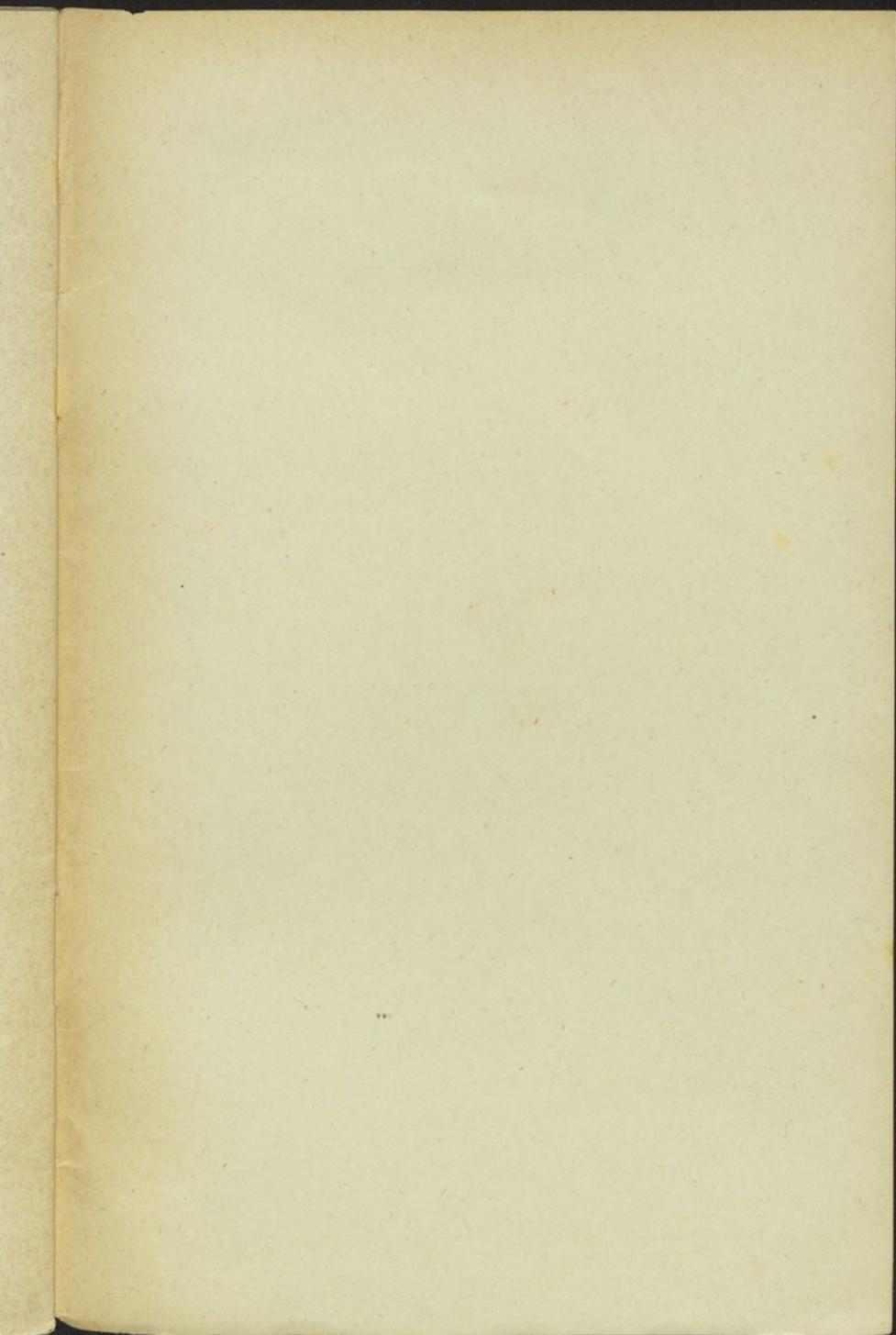
So lassen wir denn das wunderthätige Bild unserer Gnadenmutter Maria nicht zu lange weilen in der dürftigen provisorischen Wohnung. Errichten wir der gloriwürdigen Königin Himmels und der Erde ohne Zeitverlust und Aufschub ein würdigeres Heim unter uns. Wie so selig und glücklich würden wir sein, wenn das beabsichtigte Gotteshaus schon vollendet da stünde im August des Jahres 1895, zu welcher Zeit die siebenhundertjährige Jubelfeier seit der Geburt des vielgefeierten Wunderthäters St. Anton von Padua

begangen wird, von dem der glücklich und glori- reich regierende hl. Vater Papst Leo XIII. zu- treffend sagt, daß er der Heilige der gan- zen Welt ist. Wie erfreulich wäre es, wenn, wie wir uns am heutigen Tage, welcher mit dem in den Grundstein eingemeißelten Jahre 1893 für Marburg und weit über Marburg hinaus für alle Zukunft denkwürdig bleibt, zur Weihe des Denksteines versammelten, uns damals ver- sammeln könnten zur Konsekration der neuerbauten Marienkirche unter Absingung des Dankhymnus: Te Deum laudamus. Großer Gott wir loben Dich!

Uns Werk also mit vereinten Kräften und selbes wird sicherlich gelingen zur Verherrlichung der anbetungswürdigen Dreieinigkeit, zur Verehrung der seligsten Jungfrau und Mutter Maria, zum Heile der Pfarrkinder, zur Zierde Marburg's, zum Schmucke Steiermark's und zur innigen Freude unser Aller!

Ich sprach's und Gott walt's! Amen.





IX